

Krieg und Gesellschaft

«War, societies and neon» benennt die Künstlerin Bethan Huws ihre Installation, welche ab 26. November in der Krypta des Grossmünsters zu sehen sein wird. Nicht zufälligerweise sind es (auch) Worte, welche in ihrer künstlerischen Arbeit immer wieder herausfordern. Krieg, Gesellschaften und (Neon)Licht? Eine merkwürdige Konstellation. In der Setzung dieser Worte können wir Bezüge und Hinweise nur vermuten. - «Der Krieg» – die Gewalt – sei «Vater aller Dinge», sagte der frühgriechische Philosoph Heraklit. Konflikte, Gewalt, gar Krieg liegen vielleicht in der Tat jeder Gesellschaft und Gemeinschaft zugrunde. Grosse Konflikte bildeten meist die Vorlage zu dauerhaften Friedensverträgen: jeder gesellschaftliche Frieden ist darum kein Zustand oder Naturgegebenheit, sondern ursprünglich erstritten und erkämpft. Das dunkle Kapitel gehört insofern zur Lichtseite jedes gelingenden Gemeinwesens.

Nun zeichnen sich neue Konflikte und grössere Kampfzonen ab, welche unsere Gesellschaft bedrängen oder bedrohen. Der Ton ist gehässiger geworden. Erste Stimmen rufen zu Taten statt Worten. Und es ist nicht von der Hand zu weisen, dass etwa die Sachverhalte der Pandemie, der Migration oder der Klimaveränderung nach Handlungsebenen rufen. Aber wie vorankommen, damit ein Gemeinwesen nicht grundlegend Schaden nimmt?

Die christlichen Kirchen haben in Bezug auf die Spannungen oder Zerreisproben der Gesellschaft ihr Wort oder ihre eigene Stimme noch zu finden, scheint mir. Ich fürchte, man greift

zu kurz, bloss so oder anders Partei zu ergreifen, obschon der christliche Glaube alles andere als unparteiisch ist. Vital zeigte sich der christliche Glaube stets, wo er die Vergessenen, Übergangenen, die Leidenden oder Ärmsten würdigte – ganz verwurzelt in der Geschichte Jesu Christi. Neutral ist diese Haltung nicht, aber auf ihre Weise vielleicht Gewalt neutralisierend. Denn die Parteinahme zugunsten Entrechteter, Armen, Ausgegrenzter etc. bedeutet ja nicht eine Bestärkung jeder Kampfeshaltung. Im Gegenteil. Es gehört zu dieser Parteinahme die Einsicht, dass die Befreiung aus Not und Ohnmacht noch tieferer Kräfte bedarf. Jene der Sehnsucht und der Hoffnung nach einer gelingenden Gemeinschaft, welche nicht allein durch Verträge erwirkt werden kann. Auch nicht durch eine Parteilinie. Leuchtkraft erhält ein Gemeinwesen, wenn gegenseitige Wertschätzung und Achtung, ein herzlicher Sinn für Solidarität wachsen kann. Dies nicht an Konflikten vorbei, sondern durch diese hindurch.

Entscheidend darum die Wege und Worte, welche die Kirchen in der gesellschaftlichen Spannungslage vertritt. Leitlinien kennt die Kirche seit Urzeiten: Sei es der Spruch «Wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen.» Oder das erst noch zu wagende Wort Jesu: «Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm die andere hin» (Mat 5, 39). Feinde zu mögen, könnte die verheissungsvollste Form gemeinschaftlicher Zukunft sein.

MARTIN RÜSCH
Pfarrer Grossmünster

Weniger ist m



Johan

Die Reformat für eine neue

Von der Lutherstadt Wittenberg in die Zwinglistadt Zürich – das mag ein Wechsel sein! Für mich beginnt ein offenes Abenteuer: Ich überschreite Grenzen und suche die Reformation als eine europäische Bewegung zu entdecken. Ich bin gespannt auf Parallelen und Unterschiede zwischen dem lutherischen und dem reformierten Flügel der Reformation.

Gewiss wird es auch zu Anstössen kommen im doppelten Sinne eines Anstoßnehmens und eines Anstossgebens. Am Anfang meiner neuen Pfarrtätigkeit frage ich mich: Wie hat die Reformation die Menschen und Traditionen in Zürich geprägt? Was ist im

ehr!



nes Block bis Oktober 2021 Pfarrer an der Stadtkirche Wittenberg Quelle: Thomas Klitzsch

ion als Impulsgeberin Genügsamkeit

Stadtleben noch spürbar und was hat sich längst überlebt? Welche Impulse gehen in einer international pulsierenden Weltstadt vom Geist der Reformation aus?

Geschichte lässt sich nicht kaufen

In einer Finanz- und Wirtschaftsmetropole lassen sich viele Dinge kaufen und viele Geschäfte abschliessen. Vieles im Leben ist käuflich. Doch Geschichte lässt sich nicht kaufen. Die Geschichte der Reformation hebt Zürich von vielen anderen Metropolen in

der Welt ab. Denn die Stadtbürgerschaft hat vor 500 Jahren die Geschehnisse der Religion selbst in die Hand genommen und die Kirche nach dem Motto «Weniger ist mehr» reformiert: weniger Kirchenlatein und mehr Volkssprache, weniger klerikale Pracht und mehr liturgische Schlichtheit, weniger Volkslegenden und mehr Bibelwort, weniger überbordende Äusserlichkeit und mehr wesentliche Innerlichkeit. Ein bemerkenswerter Gedanke der biblischen Tradition fragt über die Geschäftigkeit des Lebens hinaus nach dessen Beheimatung: «Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?»

Reformbewegungen gab und gibt es viele

In der Länge der Geschichte zeigt sich die christliche Kirche bewegter und beweglicher als man gemeinhin vermutet. Reformbewegungen gab es immer wieder im Lauf der Kirchengeschichte. Man denke an die Kloster- und Bettelorden oder an die Bewegungen der Hussiten, Puritaner, Methodisten, Baptisten und anderer mehr. Immer wieder brach die Sehnsucht nach einer erneuerten Kirche und Gesellschaft auf. Im 20. Jahrhundert hat die Katholische Kirche im Verlauf des Zweiten Vatikanischen Konzils Reformen beschlossen, die im 16. Jahrhundert durch Ulrich Zwingli, Martin Luther und viele andere Reformer angestoßen wurden: etwa die Feier des Gottesdienstes in der Landessprache oder das Singen von Liedern. Das Kirchenvolk ist Schritt für Schritt zum mündigen Subjekt der Liturgie und der Kirchenleitung geworden.

«Der Mensch kennt alle Dinge der Erde, aber sich selbst kennt er nicht.»

JEREMIAS GOTTHELF

Die durch die Reformation neugewonnene Freiheit ruft nach Verantwortung – nach Eigenverantwortung. Das mündig gewordene Kirchenvolk ist gefordert, die eigene Glaubenswelt zu entdecken, zu pflegen und im alltäglichen Leben zu bewahren. Das ist eine anspruchsvolle Aufgabe, bei der man sich nicht vertreten lassen kann. Gottesdienste, Taufen, Konfirmationen, Konzerte, Orgelmusiken, Bildungsangebote, Kirchenführungen und anderes mehr sind Angebote, um dem Einzelnen die Pflege des religiösen Lebens zu ermöglichen. Gleichwohl delegieren viele Menschen – heimlich oder offen – die Verantwortung an die Kirche als sei diese eine Serviceagentur für ein unbeschwertes Glaubensleben. Doch die Reformation, die die Einzelnen zu mündigen Subjekten der Glaubenswelt befreit, führt in eine Zirkelbewegung: Die Freiheit des Glaubens gibt es nicht ohne Eigenverantwortung. Und zur Eigenverantwortung in unserer Epoche könnte beispielsweise gehören, den Geist der Reformation als einen Geist neuer Genügsamkeit wiederzuentdecken.

Übergänge – «Gib deinem Herzen ein Zeichen»



Herzampel Quelle: Dani Lienhard

Unser ganzer Lebensweg ist geprägt von Aufbrüchen und Übergängen. Und meist wissen wir nicht, wohin uns die Reise führt. Die Ökumenische Erwachsenenbildungsreihe im November 2021 will uns Mut machen, uns auf unsere Lebensreise mit Stille, Schönheit und Vertrauen einzulassen.

Donnerstag, 4. November

Mut zur Stille

Simon Peng-Keller;

Moderation Thomas Münch

Donnerstag, 11. November

Das Leben feiern. Schönheit und Schrecken

Ludwig Hasler;

Moderation Kathrin Rehmat

Donnerstag, 18. November

Wir reisen mit der Sonne

Susanne Gräbner;

Moderation Kathrin Rehmat

Donnerstag, 25. November

Dem Leben trauen

Franziska Pilgram-Frühauf;

Moderation Thomas Münch

Ein Angebot der Predigerkirche im Auftrag der reformierten Altstadtkirchen und der katholischen Kirchgemeinde Liebfrauen

PFARREIZENTRUM LIEBFRAUEN

Donnerstags, 4. bis 25. November, 9.30 bis 11 Uhr

Weinbergstrasse 36, 8006 Zürich
(Tram 6, 7, 10 und 15 bis Haldenegg).

Auf dem Weg in eine Postwachstumsgesellschaft

Umweltbewusst, ökologisch und nachhaltig – das sind Stichworte, die die politische Agenda bestimmen. Immer mehr Menschen auf unserem Globus wird bewusst, wie begrenzt und schützenswert die natürlichen Ressourcen sind. Weil immer mehr Menschen immer länger und komfortabler leben wollen, wird es enger auf dem blauen Planeten. Allein auf dem afrikanischen Kontinent soll sich die Bevölkerung bis zur Jahrhunderthälfte verdoppelt haben. Es liegt auf der Hand: Weil immer mehr Menschen auf einem begrenzten Planeten leben, sollten wir beginnen, anders zu wirtschaften, anders zu wohnen, anders zu reisen – als Einzelne, als Nation, als Weltgemeinschaft. Es braucht eine neue Kultur des Verzichts, der Bescheidenheit, der Genügsamkeit. Tim Jackson, Professor für Nachhaltige Entwicklung an der Universität Surrey in England, kritisiert die traditionelle Wachstumstheorie und plädiert für eine Postwachstumsgesellschaft:

«Stetig wachsender materieller Wohlstand macht uns ab einem gewissen Punkt nicht mehr glücklicher. In einer Postwachstumsgesellschaft hätten wir mehr Möglichkeiten, uns auszutauschen, mehr Zeit für unsere Familie und Freunde, stärkere Gemeinschaften und auch mehr Aufgaben – aber nicht im negativen Sinne. Sondern Tätigkeiten, die uns erfüllen, egal ob es Meditieren ist oder ob es darum geht, etwas zu bauen oder seine körperlichen Grenzen zu testen. Die Postwachstumsgesellschaft ist ein Ort, wo wir menschlicher sein können, als wir uns jemals zu erträumen gewagt haben.»

Vom Geist neuer Genügsamkeit

Weniger ist mehr! Im Geist der Reformation vermag sich eine moderne Stadtgesellschaft mit Formen der Bescheidenheit und des Verzichts neu zu entwerfen. War das Industriezeitalter von Effizienz bestimmt, so sollte das Digitalzeitalter von Suffizienz geprägt sein: von einer Genügsamkeit, die das Leben wertvoll und wesentlich macht. Im Geist der Reformation liesse sich das Verzichtüben nicht als ein Verlust, sondern als ein Gewinn entdecken. Der christliche Glaube ist eine Entdeckungsreise in die Welt des inneren Menschen. Und wer die Welt des inneren Menschen entdeckt, wird unabhängiger von den Sehnsüchten des äusseren Menschen. Im angebrochenen Anthropozän wird es darauf ankommen, dass wir den Kosmos des

inneren Menschen mehr und mehr erobern, so dass wir freier und unabhängiger vom äusseren Konsum werden. Gewiss, wir sind Menschen aus Fleisch und Blut mit vielen Bedürfnissen und Gelüsten. Und doch käme es darauf an, den Reichtum des inneren Menschen neu zu entdecken, um genügsam mit den Ressourcen der äusseren Welt umzugehen. Ein weiterer Gedanke der biblischen Tradition lautet: «Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo Motte und Rost sie zerfressen, wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost sie zerfressen, wo keine Diebe einbrechen und stehlen.»

Am Ende braucht es gar nicht viel, um ein erfülltes Leben zu führen. Immer mehr Menschen sprechen mittlerweile davon, dass die äussere Fülle des Lebens nicht mit der Erfüllung des inneren Lebens korreliert. Gisele Bündchen, Brasilianerin und ehemaliges Super-Model, sagt in einem Interview:

«Ich komme aus einem Land, in dem viele Menschen sehr wenig haben, und ich habe viele Menschen getroffen, die so viel haben. Und dann merkt man, es geht nicht darum, was man an Materiellem besitzt, sondern darum, wie reich man an spirituellen Erfahrungen und Verbindungen ist. Wie bewusst man lebt. Das macht glücklicher als alles andere.»

Im Geist der Reformation lässt sich eine neue Genügsamkeit einüben, die die Freuden des Lebens auf ganz neue Weise erschliessbt. Weniger ist mehr!

JOHANNES BLOCK

Seit November 2021 Pfarrer am Fraumünster

BEGRÜSSUNGSGOTTESDIENST

Pfarrer Johannes Block

Gottesdienst zum Reformations-
sonntag mit Abendmahl.
Mit Fraumünster-Chor, Fraumünster-
Bläserconsort und Jörg Ulrich Busch,
Leitung und Orgel
Anschliessend Apéro.

Live-Stream www.altstadtkirchen-live.ch

FRAUMÜNSTER

Sonntag, 7. November, 10 Uhr